

DIE AUTONOMIE

Abonnements-Preis

FÜR QUARTAL	
Für England	10s.
„ Deutschland	80 Pf.
„ Oesterreich	50 Kr.
„ Frankreich, Belgien und die Schweiz	1 Fr.

Anarchistisch-communistisches Organ.

Erscheint alle vierzehn Tage.

Abonnements und Briefe

sind in Ermanglung von Vertrauens-
Adressen zu richten an :

R. GUNDERSEN,
96. WARDOUR STREET, SOHO SQUARE,
LONDON, W.

No. 34. III. Jahrg.

London, den 11. Februar 1888.

Preis per No. 1d.

Das Sozialistengesetz.

Wenn wir dem Sozialistengesetz, welches nun in seiner Verschärfungsvorlage den Weg durch die Zähne der Reichstagsmaschine begangen hat, unsere Aufmerksamkeit schenken, so geschieht dies nicht, um gegen die Verschärfung desselben zu protestiren, denn uns kann es einerlei sein, was damit angefangen wird, da wir die Hoffnung auf eine friedliche Entwicklung der Dinge schon längst aufgegeben haben. Ja wir glauben annehmen zu dürfen, dass die Annahme der Vorlage vielleicht der grösste Dienst ist, welchen die Reaction je unserer Sache erwiesen hat oder je erweisen kann, denn das deutsche Volk — und so alle übrigen Völker — muss erst tüchtig geschuhriegelt werden, ehe es einmal ernstlich an die Vernichtung jener Schurken denkt, welche sich anmassen, ihr Princip, welches Besitzthum mit Recht und Besitzlosigkeit mit Rechtlosigkeit identisch erklärt, als das herrschende aufrecht zu erhalten suchen und sich selbst als die Gesellschaft, als den Staat hinzustellen. Wir wollen uns daher nur die etwaigen Folgen einer solchen Massregel vor Augen führen.

Durch die bisherigen Reichstagswahlen und Verhandlungen wurden immer noch Tausende von Arbeitern in den Traum gewiegt, durch die Vermittlung der soz.-dem. Reichstagsfraction eine Verbesserung der heutigen Zustände herbeigeführt zu sehen. Von diesem Traum würden sie endlich erwachen, denn durch dieses Gesetz, sollte es je in Kraft treten, würde die Kluft zwischen Arbeitern und Ausbeutern — und im Interesse der letzteren wird ja die ganze Komödie nur in Scene gesetzt — dermassen erweitert, dass an ein beiderseitiges Hand in Hand Gehen auch in keiner Beziehung bei den bisher loyalen Arbeitern nicht mehr gedacht werden kann, da der Sozialismus einmal das Princip der Arbeiter ist. Und ob sie sich auch jetzt noch nicht zu demselben bekennen; wenn sie einmal sehen, dass man Einen nach dem Anderen aus ihren Reihen einkerkt oder expatriirt, müssen sie doch endlich zur Besinnung kommen und sich fragen: Warum behandelt man unsere Brüder auf solche Weise? Warum macht man ein Gesetz, welches sich speciell gegen eine Klasse richtet? Sind wir nicht auch Menschen wie jene Reichen? Wer gibt ihnen das Recht, sich als die alleinigen Besitzer des Landes, als die Herren der Nation aufzuspielen und Diejenigen, welche nicht nach ihrer Geige tanzen wollen, welche es wagen, ihnen entgegenzutreten, aus derselben auszuschliessen oder sie einzukerkern? Wie können sie uns das natürliche Recht, zu leben da wo wir geboren, bestreiten? das Recht zu leben überhaupt, nicht als Paupers, sondern als Menschen gleich ihnen?

Solche Fragen müssen sich unwillkürlich jedem Arbeiter aufdrängen und er wird zu dem Schlusse gelangen, dass, wer sich ein solches Recht anmasset, wer sich erfrecht, solche Pläne in Ausführung zu bringen, ein Ungeheuer, eine

Bestie ist, deren Vernichtung zur Nothwendigkeit geworden.

Aber von dem Standpunkte der heutigen Gesellschaft, der herrschenden Klasse aus betrachtet, was würden sie mit dieser Massregel erzielen? Sie würden die besten Arbeitskräfte nach anderen Ländern exportiren oder müssig legen und so die Industrie im eigenen Lande rückgängig machen.

Schon in Frankreich, nachdem die Commune niedergeschlagen war und die lebendig Gefangenen ausgewiesen, eingekerkert und deportirt wurden, machte sich eine Wirkung nach dieser Richtung hin bemerkbar und man forderte die Amnestie.

Schon Spanien, dessen intelligenteste Arbeiterschaft einst, um den Folterqualen der Inquisition und dem Feuertode zu entrinnen, dem Vaterlande den Rücken kehrte, erlitt betrefis seiner Industrie anderen Ländern gegenüber beträchtliche Niederlagen und gerieth in Verfall.

Die Pfaffen haben das einst in höchster Blüthe dastehende Land durch ihre abschreckenden Gräueltaten in den Koth gezerrt. Heute stehen Bismarck-Puttkamer und deren Anhang im Begriff, Deutschland dasselbe Schicksal zu bereiten. Von jeder Seite aus betrachtet offenbart sich dieses Unternehmen als ein wahnwitziges.

Die Debatten haben indess ganz interessante Dinge zu Tage gefördert. Die soz.-dem. Abgg. Singer und Bebel haben nämlich nicht nur die Regierung, sondern auch sich selbst an den Pranger gestellt.

Nachdem Singer zugestanden, dass das Sozialistengesetz die Arbeiter dem Anarchismus in die Arme d. h. sie auf revolutionäre Bahnen getrieben — wodurch unserer Ansicht nach, wenn dies bis zu einer genügenden Intensivität geschehen ist, die soziale Frage zum Abschluss gelangen wird — legte er die schmutzigen Mittel bloss, welcher sich die Regierung zu dessen Handhabung bedient.

Er wies nach, dass der Polizeidirector Krüger und der Criminalcommissarius von Hacke mit den Agenten Schröder und Haupt in der Schweiz in Verbindung getreten seien, um diese zu anarchistischen Verbrechen zu veranlassen und auf diese Weise Beweismaterial gegen die Sozialdemokratie zu sammeln. Bei dem Agenten Schröder sei sogar eine Kiste Dynamit aus einer Dynamitfabrik im Regierungsbezirk Düsseldorf gefunden worden, aus welcher Kiste er eine Dynamithülse zur Ansicht vorlege. Das Berliner Polizeipräsidium sei das Haupt einer internationalen Spitzelgesellschaft, welche aufreizend zu wirken die Aufgabe habe, um den deutschen Bürger gruselig zu machen. Das Vereins- und Versammlungsrecht müsse zuerst bei Seite geschafft werden und — wie es in dem Briefe eines hochgestellten Conservativen heisse — der rothe Lappen müsse erst so lange vor den Augen des Philisters hin und hergeschwenkt werden, bis er glaube, es sei die Feuergluth brennender Städte. Auch der vielgenannte Hauptmann a. D. von Ehrenberg sei im Dienste der preussischen Polizei als Agitator thätig.

(Singer vergass einen gewissen Mehrling in Berlin, ehemaliger intimer Freund Liebknecht's und Herausgeber der Broschüre "Der Anarchismus und seine Träger," als Chef und dessen Helfershelfer Kaulitz aufzuzählen. Das falsche Zeugnis des letzteren hat Genosse Neve hingeenannt. Da der "Sozialdemokrat" diese beiden Subjecte auf seiner kürzlich veröffentlichten Liste vergessen hat, wollen wir sie hiermit eingeschaltet wissen.)

Hierauf widerlegte Singer in ihren Einzelheiten die der Vorlage beigefügten Motive; er gebe zu, dass seine Partei die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung nicht als die richtige anerkenne und gegen dieselbe im Kampfe stehe. Aber wenn sie nicht die Auffassung hätte, dass auch in der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung eine Besserung der Verhältnisse noch möglich wäre, würde sie sich überhaupt nicht an der Gesetzgebung betheiligen.

(Also doch! Sonst heisst es immer, sie benutzen das Wahlrecht bloss zur Agitation.) Die in der Begründung behauptete Verbreitung anarchistischer Schriften werde mit dem Gelde der preussischen Polizei herbeigeführt.*) Nachdem er noch Einiges gegen die Expatriirung sagt, bestreitet er, dass die schärfere Richtung innerhalb der sozialdemokratischen Partei die Oberhand gewonnen. Die Beschlüsse, welche auf dem sozialdemokratischen Congress in St Gallen gefasst worden, seien von allen Mitgliedern gutgeheissen; es sei auch nichts Anderes beschlossen worden als das, was hier schon wiederholt ausgesprochen worden. Dass die Sozialdemokratie aber eine entschiedene Gegnerin der anarchistischen Bestrebungen sei, sei auch in dem bekannten Telegramm an den Gouverneur von Illinois zu Gunsten der verurtheilten Chicagoer Anarchisten ausdrücklich betont worden.

Puttkamer sagt nun am Schluss seiner gegen die Singer'sche gerichteten Rede: Die zwischen Sozialisten und Anarchisten bestehende Fehde sei nur eine scheinbare, wie dies ja auch das von den Sozialisten bei dem Gouverneur von Illinois eingereichte Gnadengesuch für die Chicagoer Anarchisten zeige. Die Mehrheit des Hauses werde ihm darin zustimmen, dass das Sozialistengesetz seinen Zweck erfüllt habe, der allerdings nicht der gewesen sei, die Sozialdemokratie zu vernichten, sondern derselben einen Damm entgegenzusetzen, der Beruhigung und Sicherheit im Lande hergestellt und erhalten habe. Auch sei wenigstens ein Stillstand in der sozialdemokratischen Bewegung eingetreten, zeige doch die Wahlstatistik keine nennenswerthe Zunahme sozialistischer Wähler. Dennoch aber halte die Regierung es für gerathen, das gegenwärtige Gesetz zu erweitern und zu verschärfen, denn Leute, welche der bestehenden Ordnung das Recht bestreiten zu existiren und dieselbe bei jeder Gelegenheit zu zertrümmern berechtigt sein glauben, könnten nicht mit Argumenten bekämpft werden. Wenn eine Partei sich selbst in eine Ausnahme-

*) Auf diesen Punkt werden wir noch zurückkommen.

stellung bringe, müsse sie sich nicht beklagen, wenn sie ausnahmsweise behandelt werde. Gegen einen etwaigen Missbrauch der verlangten Befugnisse enthalte das Gesetz selbst genügende Cautelen, und so könne er denn die Vorlage nur zur Annahme empfehlen.

Er gesteht offen zu, dass wir nicht mit Argumenten zu bekämpfen sind, sondern mit Gewalt. Also wozu noch Abgeordnete wählen, um zu argumentieren? Menschen, die in ihrer Feigheit fortwährend den Anarchismus als Schild vorhalten, um nicht selbst getroffen zu werden! Würde das Gesetz anstatt Sozialistengesetz Anarchistengesetz heissen — sie würden sicher dafür stimmen.

Bebel sagte u. A.: Als das Sozialistengesetz erlassen wurde, da waren wir momentan gesprengt, aber da waren es die Berliner Ausgewiesenen, welche die Partei wieder sammelten und ihr die grössten Dienste leisteten. Trotzdem will man "verschärfen." Warum? Aus Herrn v. Helldorffs Rede scheint hervorzugehen, dass den Herren die Sozialdemokratie viel zu mässig auftritt, dass wir noch mehr erbittert und gereizt werden sollen, um die drakonischen Massregeln gegen uns gerechtfertigt erscheinen zu lassen.

(Ist aber das Mass einmal voll, dann läuft es über und die Geister, die sie herauf beschworen, werden sie nicht mehr los. Durch ihre eigenen Waffen werden sie vernichtet, aber nicht durch die Taktik der soz.-dem. Reichstagsabgeordneten.)

Die Reformthätigkeit des leitenden Ministers aber, mit der man die Sozialdemokratie bekämpfen will, ist doch ein gar zu schwaches Kampfmittel. Bei dem neuen Versorgungsgesetz handelt es sich lediglich um eine verbesserte Armenpflege. Die Liberalen haben auch niemals ein Herz für die Arbeiter gehabt, sie haben sich 1864 gegen die Coalitionsfreiheit gewehrt und sie haben nichts Wesentliches gegen den Puttkamer'schen Strike-Erlass einzuwenden gehabt, gegen einen Erlass, welcher die Coalitionsfreiheit vernichtet hat. Die Invalidenkasse der Buchdrucker steht im Gegensatz zu der Behauptung des Ministers von Bötticher glänzend da, aber auch sie soll zu Grunde gerichtet werden. Ueberall sucht man die Arbeiterbestrebungen, welche auf Grund der heutigen Gesetzgebung sich aufbauen, zu hindern. Die Arbeitgeber dagegen werden allenthalben durch die Behörden unterstützt. (Da dies Herrn Bebel nichts Neues sein kann, sollte er sich schämen, die Arbeiter noch länger mit solchen Palliativen ködern zu wollen.)

Bezüglich des Spitzelwesens sagt er noch: Auch ein gewisser Trautner, früherer Officier, ist durch Herrn v. Hacke resp. Director Krüger als *agent provocateur* in Belgien verwendet worden. Ebenso haben die Anarchisten Peukert und Reuss in England mit preussischem Gelde gearbeitet.

Aus dieser letzteren Behauptung geht die ganze Niederträchtigkeit hervor, mit welcher man den Anarchismus bekämpft. Reuss hat sich nie als Anarchist ausgegeben und ob er mit preussischem Gelde arbeitet oder nicht, wissen wir nicht, kümmert uns auch nicht; wir wissen bloss, dass er gleich einem gewissen Herrn Bernstein in Zürich für die "Central News" in London schreibt. Aber Peukert, den wir als ehrlichen, aufrichtigen und thätigen Genossen kennen und der leider oft nicht so viel hat, um seinen Hunger zu stillen, vorzuwerfen, er habe mit preussischem Gelde gearbeitet, erklären wir als ein freches Bubenstück. Der Verüber desselben sei hiermit an den Pranger gestellt.

Sozialdemokratie und Anarchismus.

In der letzten Nummer der "A." habe ich nachzuweisen gesucht, dass die "Wissenschaft," welche in der soz.-dem. Lehre enthalten ist, auf derselben Grundlage beruht wie die der spießbürgerlichen Sozialökonomien, welche die

Kenntniss einer Weltordnung in eben-o bestimmten und eisernen Lehrsätzen und Gesetzen zusammenfassen, wie dies der Mathematiker bezüglich seiner Addition oder Subtraction thut, indem er sie, ob es sich um Thaler oder Pfennige handelt, auf dieselbe Art und Weise anwendet.

Der Standpunkt der Anarchisten, die das Wort Wissenschaft weniger gebrauchen oder besser gesagt missbrauchen, ist ein anderer. Sie gehen von der nicht minder wissenschaftlichen wie elementaren Wahrheit aus, dass der Mensch, wie schon Voltaire nachgewiesen, das Product von tausend und abertausend inneren und äusseren Einflüssen ist und dass nur Thoren oder Uebelwollende sich anmassen können, fixe Regeln, dem Gehirn einiger Individuen entsprungen, als Massstab für die Menge aufzustellen. Wenn der Mensch von unzähligen Ursachen beherrscht wird, denen gegenüber er machtlos ist und die bei verschiedenen Individuen auch verschiedene Wirkungen hervorbringen, so kann die Aufgabe eines wissenschaftlichen Sozialisten nur darin bestehen, sich mit Denjenigen zusammenzuthun, die wie er der Meinung sind, dass ihnen in der bestehenden Ordnung Unrecht geschieht und aus diesem Grunde dieselbe zu stürzen suchen. Ihr Zukunftsprogramm kann nur darin bestehen, kein Programm zu haben.

Ist denn nicht das Streben nach dem Privatbesitz der Güter, welchen wir Alle bekämpfen, etwas Anderes als der Wunsch, dadurch so viel wie möglich die Unabhängigkeit von den bestehenden Gesetzen und Autoritäten zu erlangen? Man ist weniger Dieb oder Kapitalist, weil man faul ist — erfordern doch diese sauberen Berufe auch einige Anstrengung — sondern vielmehr, weil man auf diese Weise sich mehr seinen Launen und Neigungen gemäss einrichten kann. Dass dies heute auf Kosten Anderer geschieht, ist eben gerade die Schuld der Gesetze, welche wir bekämpfen. Das also einführen zu wollen, was man jetzt bekämpft, heisst wissenschaftlicher Sozialdemokratismus.

Wenn man einmal den richtigen Weg verlassen hat, sind alle Irrthümer möglich; dies trifft auch in Bezug auf die Organisation der Arbeit zu. Um Concurrrenz zu bieten und Ersparnisse zu machen, muss der Kapitalist die Producte zu billigen Preisen losschlagen können. Daher die Grossproduction, welche durch Anhäufung von grossen Menschenmengen auf einem kleinen Fleck Arbeiter tödtet, die letzteren zu einfachen Handlangern der Maschinen herabsetzt und jeden Unabhängigkeitssinn in ihnen unterdrückt durch die einförmige und unerbittliche Pünktlichkeit, die das Maschinenwesen erfordert.

Dieser grossen Entdeckung der Wissenschaft mit all ihren Consequenzen haben sich unsere nicht minder "wissenschaftlichen" Sozialdemokraten bemächtigt und treiben sie nun damit einen wahren Götzendienst.

Gewiss, Arbeit sparen ist etwas, die Arbeiter sind aber auch etwas! Und was soll mit Denen geschehen, die, anstatt sich zu den von der Majorität festgesetzten Arbeitsstunden einzufinden, sich anderswohin begeben und nach Belieben mit Gleichgesinnten organisiren? Der soz.-dem. Staat kann dies, wenn er seiner Existenz nicht entsagen will, gar nicht erlauben. Also der Einzelne muss sich fügen, weil angeblich die Menschheit es fordert. Nun besteht aber die Menschheit aus Einzelnen (oder lehrt die soz.-dem. Wissenschaft es anders?) folglich ist die Freiheit Aller gefährdet.

Wenn wir dieses System bekämpfen, so geschieht dies nicht etwa aus Furcht, die Menschheit könne nach gewonnener Schlacht in den Irrthum verfallen, sich danach zu organisiren. Nein, der menschliche Geist, einmal befreit, wird sich nicht so leicht wieder Fesseln anlegen lassen. Wir bekämpfen es, weil es jedem denkenden Menschen tiefe Schmerzen verur-

sachen muss, dass sich zahlreiche Genossen, die der Sache aufrichtig ergeben sind, durch den falschen Schein der Wissenschaft von einigen Gauklern verblenden lassen und eine Opferwilligkeit zeigen, die einer besseren Sache würdig wäre. X.

Moderne Bildung.

(Fortsetzung und Schluss.)

Pfaffen und Professoren geben sich alle erdenkliche Mühe, ihre Kenntnisse, überhaupt ihre hohe Bildung überall leuchten zu lassen. Wie enttäuscht ist man aber, wenn man sich ihre Lehren etwas näher ansieht!

Während die Ersteren mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln die Massen zu verdummen, sie durch allerhand erfundene Schaudermärchen furchtsam zu machen suchen, jedes Symptom einer nach Geistesfreiheit ringenden Idee in dem Kopfe eines Kindes ersticken, während sie fortwährend bemüht sind, ihre giftigen, jeder wissenschaftlichen Grundlage entbehrenden Lehren in jedes Hirn zu pflanzen, erkennt man aus all diesen, von honigumsäumten Lippen gesprochenen Phrasen nur die elendeste Lüge und Heuchelei. Denn kein auch nur halbwegs gebildeter Mensch kann sich mit der Idee befreunden, dass die Pfaffen selber auch nur ein Wort glauben von dem, was sie Anderen glauben zu machen bemüht sind. Und gibt es wirklich Einige, die diesen Blödsinn selbst glauben, dann sind sie so dumm, ihr Gehirn so verkrüppelt, dass sie unmöglich Anspruch auf den Titel eines aufgeklärten Menschen erheben können.

Die Professoren und Gelehrten sind meistens Männer, die nicht den Muth haben, ihr Wissen so zum Besten zu geben, wie es die Wissenschaft lehrt. Trotzdem sie ganz gut wissen, dass nicht die Geburt und das Geld den Menschen auf die höchsten Stufen der Ausbildung und Vollkommenheit bringen, überhäufen sie doch Personen mit Schmeicheleien, deren Handlungen in den Augen eines jeden gebildeten Menschen nur Abscheu erregen sollten, und wo es am Platze wäre, die schärfste Kritik zu üben, nehmen sie den Mund voll des Lobes. Sie lehren den Schüler die guten Eigenschaften eines Menschen, indem sie ihm Sanftmuth, Gerechtigkeitsgefühl und Wahrheitsliebe empfehlen, wissen sie doch ganz genau, dass heutzutage nur Derjenige vorwärts kommt, der am besten lügen und betrügen kann, der dem Elend gegenüber ein steinhartes Herz zeigt und rücksichtslos seine egoistischen Pläne verfolgt.

Sehr gering ist die Zahl der Gelehrten, die gegen die heutigen schlechten Institutionen Front machen und sie verdammten; die grosse Mehrheit begnügt sich vielmehr damit, entweder den Mund zu halten oder durch ihre Beredsamkeit die Fehler und Laster der "höheren" Klassen zu verdecken und zu beschönigen. Natürlich bringt eine solche Handlungsweise ein schönes Stück Geld und Anstellungen ein, und das schätzen diese Herren höher als Wahrheitsliebe, Gerechtigkeitsgefühl und Humanitätsgefühl.

Sie laden somit einen grossen Theil der Schuld an der heutigen Corruption und Lasterhaftigkeit auf ihre Schultern.

Richter und Advokaten studiren jahrelang ein System, wodurch sie Recht zum Unrecht und Unrecht zum Recht stempeln können. Sie dictiren Menschen, welche mittellos, für die kleinsten "Vergehen" oft die härtesten Strafen zu, während sie den grossen Dieben und Schuftens, da dieselben gut bezahlen können, mit der grössten Bereitwilligkeit über die Strafgesetzsparagraphen hinweghelfen und sie oft noch mit einem guten Leumundszeugniss ganz frei ausgehen lassen. Wenn jemals die vielen Ungerechtigkeiten, welche diese Gattung "gebildeter" Leute an der Menschheit begangen haben, an ihnen gerächt werden sollten, dann

dürfte das Strafmass für ihre wesentlich begangenen Scheusslichkeiten ein ganz ungeheures sein.

Journalisten sind heutzutage diejenigen Menschen, welche zu jeder und wäre es auch die niedrigste und schmutzigste Gemeinheit ihre Feder leihen und je nach dem Ansehen der Person oder der Summe Geldes, die sie für diese Arbeit erhalten, heute so und morgen anders schreiben. Die Massen, welche sich der Zeitungen bedienen und Alles glauben, was drinnen steht, werden dadurch auf die schrecklichsten Irrwege geleitet; anstatt belehrt zu werden, werden sie belogen, ihre Wissbegierde auf die niederträchtigste Art verhöhnt und verspottet. Durch die Zeitungshetzereien wird oft der grimmigste Hass eines Volkes gegen das andere angefacht, welcher häufig zu den grässlichsten Massenschlächtereien führt. Das ist in kurzen Zügen die Thätigkeit der "gebildeten" Zeitungsliteraten.

Die schönen Künste, wie: Malerei und Bildhauerei, lassen sehr viel zu wünschen übrig. Wenn irgendwo ein Bild ein Laster darstellen soll, so muss gewiss die Armuth den Stoff dazu liefern, als wenn unter den Reichen und "gebildeten" Leuten nicht alle Laster anzutreffen wären. Der gesetzlich erlaubte Diebstahl in der Darstellung von Reichthum, Massenmörder dargestellt als kriegslustige Regenten und Generale erfreuen sich eines Glorienscheines. Massenmördereien als Schlachten, in welchen die wildesten Leidenschaften des Menschen glorificirt werden, sind an der Tagesordnung. Durch den Umstand, dass nur ein reicher Mann ein theures Gemälde kaufen kann, ist der Maler gezwungen, von der Wahrheit abzuweichen und Bilder zu malen, welche nur dem Auge eines Wohlhabenden gefallen, und da nach dem oben Angeführten zur Genüge dargethan ist, was man von den Mächtigen und den modern gebildeten Klassen erwarten kann, so darf es einen nicht wundern, wenn die Kunst gezwungen ist, die Lüge, die Habsucht, die Rohheit, den Egoismus, überhaupt viele der gemeinsten Leidenschaften mit einem Glorienschein zu umgeben.

Mit dem Theater verhält es sich ebenso. Stücke, worin die Schlechtigkeit, die Lügenhaftigkeit und das Charakterlose der heutigen vornehmen Welt dargestellt wird, finden keinen Beifall; sie können gar nicht aufgeführt werden, weil man auf das Geld der Reichen reflectiren muss. Es werden daher Stücke in Scene gesetzt, welche wirklich der gesunden Moral, der Wissenschaft und dem Gerechtigkeitsgefühl einen Schlag ins Gesicht versetzen und jeder Tugend und Civilisation Hohn sprechen.

Nun kommen wir zu der Börsen- und Handelswelt, welche sich vermöge ihres Mammons gewiss auch zu den intelligenten und hochgebildeten Leuten zählen, deren ganze Bildung und Weisheit auf nackte Zahlen hinausläuft, die bei jeder Thätigkeit nur den Profit im Auge haben. Ob ihre Thätigkeit, sich Reichthum anzueignen, verbrecherischer oder egoistischer und schamloser Art ist, das ist Nebensache. Sie lächeln mit Geringschätzung, wenn sie etwas von männlichem Ehrgefühl und Uneigennützigkeit zu hören bekommen und trösten sich höchstens mit der Phrase: Das ist Geschäftssache, oder: Andere thun es ja auch. Mit einigen nachgeäfften dünkelfaften "Höflichkeitsformen" und "Anstandsregeln" lieben sie sich zu brüsten und sich den Anschein gebildeter Leute zu geben, und leider nur zu oft gelingt es ihnen, mit Hilfe der Journalisten etc. einer Masse von Menschen derart Sand in die Augen zu streuen, dass dieselben diese aufgeblasenen, hohlen und egoistischen Menschen für besser halten als sich selbst und sogar gegen diejenigen Stellung nehmen, welche sich erlauben, den Massstab der wohlverdienten Kritik anzulegen und bemüht sind, diesen Halbmenschen ihre gleissnerische Maske abzureissen.

So wären wir nun so ungefähr bei der Ar-

beiterklasse angelangt, bei dem sogenannten ungebildeten Mob, wie sich die "obere" Gesellschaft auszudrücken pflegt. Kaum geboren, starrt dem kleinen Proletarier schon das nackte Elend in tausend Gestalten entgegen. Der Frühling des Lebens, wie man die Jugendzeit zu nennen beliebt, ist bloss ein Traum für den Arbeiter, denn die Nahrungsmittel, Kleidung und gesunde Wohnung, welche dem Kinde wie dem Manne unumgänglich nöthig sind, sind nur sehr kärglich für ihn bemessen und die Folgen davon hat er oft in Gestalt von Krankheiten und Verkrüppelung durchs ganze Leben hindurch zu tragen. Seine Schulbildung ist nur eine sehr mangelhafte und unzureichende. Einem natürlichen Drang nach Wissen stellen sich täglich unüberwindliche Hindernisse entgegen, und Tausende sind gezwungen, schon mit dem 12. Lebensjahre sich ihren Unterhalt zu verdienen. Aber trotz der monotonen geisttödtenden Arbeit stirbt der Drang nach Wissen nicht aus; sie suchen sich auszubilden, wie es ihre ökonomischen Verhältnisse nur immer erlauben, und es gelingt ihnen mitunter öfter als den Reichen, auf den Titel eines gebildeten Menschen Anspruch machen zu dürfen, obgleich sie von jenen als ungebildet verschrien werden.

Wenn wir die ganze revolutionäre Arbeitermasse betrachten, die trotz des geistigen und physischen Druckes, welcher auf ihr lastet, keine Opfer scheut, wenn der Einzelne sein wenig Hab und Gut, seine Freiheit und in vielen Fällen sein Leben auf den Opferaltar legt, ohne jeden Eigennutz und mit der grössten Selbstlosigkeit nur das allgemeine Wohl anstrebt, so muss man sich unwillkürlich fragen, wo sind denn die gebildeten Menschen von heute zu finden? Man muss staunen über die unerhörte Frechheit, womit die oben geschilderten "feingebildeten" Klassen Schmutz auf diese Personen werfen und sie sogar zu Verbrechern stempeln, sie, die doch nur für Gerechtigkeit, Wahrheit und Freiheit eintraten und sogar freudig für dieselbe den Tod erlitten.

Wenn also das Kapital, das Geld nur der Factor ist, welcher den Menschen in dem von der Natur ihm vorgeschriebenen Berufe stört, indem er den Geiz wie überhaupt alle niedrigen Leidenschaften in ihm entflammt, und welcher die Herrschaft des Menschen über den Menschen ermöglicht, dann hinweg mit diesem Hemmschuh der Civilisation, welcher der wahren Bildung sich zu entfalten verbietet! Schaffen wir aus diesem Erdenjammerthal ein Paradies, worinnen es dem menschlichen Geist möglich wird, sich auf die höchste Stufe wahrer Bildung emporzuschwingen, worinnen herrschsüchtige Personen keinen Platz mehr finden, sondern alle Menschen zusammenleben werden in wahrer Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

Aus dem nördlichen England.

(Fortsetzung.)

Aus dem Vorhergehenden dürft Ihr nun nicht etwa den Schluss ziehen, als friste hier eine christlich-soziale Brüdergemeinde ihr entsagungsvolles Dasein. Dem ist nicht so, sondern Derer, so im Rathe der Gottlosen sitzen, sind nur Wenige, und diese sind, wenn man von ihrer künstlich anerzogenen Schwäche absieht, ganz gute, brauchbare Leute. Die meisten der hiesigen Sozialisten sind atheistischer Denkungsart, doch ist man stillschweigend übereingekommen, den noch gottesgläubigen Genossen kein Hinderniss in den Weg zu legen, da die Letzteren in keiner Weise Anderen ihren Glauben aufdrängen.

Meine englischen Genossen sind meist jüngere Leute aus den Reihen der Radikalen, aus welchen sie sich durch fleissiges Studium der sozialen Frage entwickelt haben. Ich muss hier eine Bemerkung einschalten über eine Beobachtung, welche ich zu machen Gelegenheit hatte, nämlich dass Viele durch die Werke

von Männern, die ausgesprochenemassen nicht dem Sozialismus huldigen, zu Sozialisten herangebildet wurden. Thomas Carlyle, John Ruskin und Herbert Spencer sind keine Sozialisten und dennoch haben sie ein reichhaltiges Material geliefert zur schärfsten Kritik der heutigen ökonomischen Verhältnisse und des Staatsbegriffes überhaupt. So kommt es denn, dass die meisten meiner jungen Genossen gut belesen und in der sozialistischen Literatur zu Hause sind, welche Eigenschaften ihnen bei den Debatten mit Gegnern sehr gut zu Statten kommen. In der Länge der Zeit haben sich hier einige recht tüchtige Rednerkräfte ausgebildet und da geht es denn den Gegnern bei jeder Gelegenheit scharf zu Leibe. Und welcher Sorte Gegner muss da nicht oft der Kopf gewaschen werden! Alle ergrauten Fossile mit vorsündfluthlichen Ideen im ausgetrockneten Gehirn, verknöcherte Trades-Unionisten, Freihändler und kleine Krämerseelen, welche durch eine radikale Umgestaltung ihre Selbstständigkeit bedroht sehen, Aufseher und Werkführer mit gutem Gehalt und behäbigem Heim, fanatische Consumvereinsmeier u. s. w.

Da ist es allerdings mitunter recht amüsant für Einen, der den Rummel schon vor Jahren durchgemacht hat, wenn die Herren Opponenten aufmarschiren und mit Bauchzwicken erzeugenden Argumenten den Sozialismus um die Ecke zu bringen vermeinen. Nach dem Ausspruch ihres alten Götzen Bradlaugh setzen sich die Sozialisten zusammen aus Schwärmern, Dichtern und Idioten, und nach dieser Schablone wird nun am Sozialismus herumgepinselt, bis dem still zuhörenden wohlmeinenden Publikum ganz grün und blau vor den Augen wird.

Trotz aller periodischen Langweiligkeit, welche die Debatten mit unseren verbohrten Gegnern bei einem älteren Genossen hervorrufen, lässt sich doch der belebende und anregende Einfluss, den dieselben auf die jüngeren Genossen ausüben, nicht verkennen. Durch die directe Reibung mit den Gegnern wird die Wärme des Interesses an unserer Sache bis zum Feuer des Enthusiasmus gesteigert. Durch den Widerstand der oppositionellen Elemente wird der Geist stets wieder angeregt zum Nachdenken und zur Formirung neuer und kräftigerer Argumente; angeregt zu fruchtbaren Discussionen unter den Genossen selbst, welche wieder nur zur grösseren Klarheit beitragen können. Dieser Umstand bildet ein wichtiges Moment in unserer Bewegung und liesse sich wohl ein Wort darüber verlieren.

Wir, die wir im "Auslande" leben, müssen diesen belebenden Einfluss entbehren und das nicht gerade zu unserem Vortheil. In einer Organisation, deren Angehörige sich fortwährend mit der lebendigen Agitation, mit dem Kampf gegen eine feindliche Macht beschäftigen, wird die ganze Aufmerksamkeit, die volle Energie aller Kräfte in Anspruch genommen, so dass für kleine untergeordnete Angelegenheiten nur in zweiter Linie Berücksichtigung gefunden wird.

Entfernt vom sogenannten Vaterlande ist unsere Thätigkeit nothwendigerweise eine beschränkte; so energisch die im gezwungenen oder freiwilligen Exil lebenden Genossen auch immer sein und so aufopfernd sie sich auch für die Sache bethätigen mögen: durch die völlige Abwesenheit der directen Gegnerschaft reisst oft eine schädliche Kleinigkeitskrämerei ein; anstatt mit dem Gegner sich zu beschäftigen, verfällt man auf untergeordnete Angelegenheiten, welche oft durch kleine persönliche Reibereien zu einer künstlichen und daher unnatürlichen Grösse anschwellen und nur zu oft der Bewegung sonst nützliche Kräfte einfach vergeuden.

Ich deute auf diese allerdings bedauerliche Thatsache nur hin, um den Werth einer lebendigen, kräftigen Agitation unter den Indiffe-

renten und den bewussten Gegnern desto mehr hervortreten zu lassen.

Nun können wir allerdings keine Gegnerschaft aus der Erde stampfen (ausgenommen wir betheiligen uns an der englischen Bewegung), aber ich denke, mit einigem guten Willen liesse es sich bewerkstelligen, untergeordnete Angelegenheiten in die denselben gebührende Schranken zu verweisen.

Wenn ich hier von einer Betheiligung an der englischen Bewegung unsererseits spreche, so meine ich natürlich nicht, dass alle z. B. in London wohnenden Genossen sammt und sonders der ihren Principien nächststehenden Organisation der englischen Sozialisten beitreten sollen. Das wäre von vornherein undurchführbar und im Uebrigen völlig nutzlos und verfehlt. Die revolutionäre Propaganda vertheilt sich über ein ausgedehntes Gebiet und muss sich nach lokalen Verhältnissen sowohl als auch nach den mannigfaltigen Fähigkeiten der betreffenden agitatorischen Kräfte richten. So auch hier. Hat ein Genosse genügende Sprachkenntnisse und ist bekannt mit dem eigenthümlichen englischen Volkscharakter, so mag er getrost, wenn seine sonstige propagandistische Thätigkeit ihm noch freie Zeit lässt, es versuchen, auch unter den englischen Sozialisten zu agitieren, er wird dort genügend Arbeit und ein freundliches Entgegenkommen finden. Das Einstreuen des anarchistischen Elements kann nur erspriesslich wirken; in der That könnte ich schon jetzt auf recht erfreuliche Fortschritte hinweisen.

Die Propaganda unter den englischen Genossen muss mit Tact und ein wenig systematisch geführt werden, ohne im mindesten an Schärfe und zielbewusster Consequenz des Denkens und Handelns einzubüssen. Während meiner Thätigkeit habe ich gar oft die Beobachtung machen müssen, dass die grobe Schreibweise mancher sonst guten Broschüren (in der Uebersetzung) auf den englischen Leser abstoßend wirkt und ihm die nähere Prüfung des Kernes, des Principes der rauhen Schale wegen durchaus verleidet. Der englische Sozialist hat noch nicht die Verfolgungen, Einkerkierungen und Massregelungen aller Art durchgemacht, wie sie z. B. die deutschen oder österreichischen Genossen erlitten, daher der vorläufige Mangel des tiefen, leidenschaftlichen Hasses, der die Verfolgten und Unterdrückten folgerichtigerweise erfüllen muss. Ob das immer so bleiben wird, ist allerdings eine andere Frage. Wir werden's ja wohl noch erleben.

(Schluss folgt.)

Briefe aus Frankreich.

Genossin Louise Michel befindet sich wohl. Ihr Benehmen während und nach dem Attentat kann man nur als heroisch bezeichnen. Nicht allein, dass sie sich auf das wiederholte Ersuchen der Justiz (?) weigerte, den geistesarmen Lucas zu verfolgen, reichte sie auch noch ein Gesuch um Entlassung desselben ein. Selbstverständlich musste ein solches Benehmen nur Sympathie in allen Kreisen erwecken.

In Terrenoir, Lavolte und Ressaège haben 5000 Arbeiter die Arbeit eingestellt, weil die Gesellschaft ganz einfach seit 8 Monaten nicht mehr zahlte. Wie gerecht in diesem Fall der Strike von jedem Standpunkt aus betrachtet werden musste, so hat er doch wenig Effect gemacht; überdies werden hier fortwährend Strikes in Scene gesetzt, ohne dass die Presse deren zu erwähnen sich berufen fühlt.

Unsere Republikaner benahmen sich wieder einmal jämmerlich. Während die Conservativen den Minister betreffs der Wilson-Affaire, in welcher derselbe eine mehr als zweifelhafte Rolle spielte, interpellirten, gaben ihm die Republikaner ein Vertrauensvotum.

Der Präfect wird nächstens im Rathhaus installiert werden, weil, wie die Regierung angibt, bei der letzten Präsidentenwahl die radi-

kalen Stadtrathe von dort aus das Volk zur Rebellion aufgereizt hätten. Darob Aufregung in den Kreisen der s. g. vorgeschrittenen Republikaner. Die Esel! Hätten sie ihr Zeitalter besser verstanden, so hätten sie gewusst, dass die Zeit, wo Revolutionen von den Salons oder den gewählten Körperschaften ausgingen, vorüber ist und dass der erste Act der bevorstehenden Revolution darin bestehen wird, diese Körperschaften zu vernichten. Es ist ausserdem noch die Auflösung des Stadtrathes und ein neuer Wahlmodus, welcher die Wiederwahl der Possibilisten unmöglich machen soll, in Aussicht gestellt. Es braucht kaum erwähnt zu werden, dass wir die Letzten sind, die sich darüber beklagen.

Die Erbitterung der Guesdisten u. s. w. ist immer im Steigen begriffen, da, wie wir vorausgesehen, angesichts ihrer Niederlage bei den Wahlen die gemässigten Elemente sich den Possibilisten, die energischen aber den Anarchisten anschliessen

Mit anarchistischem Gruss X

Correspondenz.

Wien, am 3. Febr. 1888.

Fortschritte macht die "Gleichheit" mit ihrem Dr. Adler, das muss man sagen! — Wenn es nur zum Besten der Arbeiterbewegung wäre, würde man schon zufrieden sein können, so aber ist es zum Nachtheil derselben und da ist Stillschweigen ein Verbrechen.

Dieser Dr. Adler bildete ein aus 15 angeblichen Genossen bestehendes "Exekutiv-Comité." Diesem Comité, das heisst dem Dr. Adler, muss Alles, was in der Arbeiterbewegung vorgeht, berichtet werden. Das wird doch radikal genug sein, um die in dem Bereiche liegende Bewegung lahmzulegen, mit kurzen Worten: zu verkaufen und zu verrathen.

In weinseliger Laune erklärte dieser Doctor einmal, dass er in einer Viertelstunde mehr verdiene als ein Arbeiter in einem Jahre — und wir behaupten, dass die herrschende Klasse uns ausbeutet. Gewiss wird Dr. Adler mehr zu leisten im Stande sein, als ein ehrlicher Arbeiter. Dieser Bauernfängerei des Dr. Adler wird bald ein Ende bereitet sein; noch gibt es gesunden Menschenverstand.

An Anarchisten-Processen leidet unser gemüthliches Oesterreich keinen Mangel. Am 13. d. M. finden abermals deren zwei statt, in welchen sich Genossen als Angeklagte befinden, die schon zu 15 Jahren schweren Kerkers verurtheilt sind und jetzt abermals wegen Brandlegung angeklagt werden.

Unter diesen Opfern, die die Reaction forderte, befinden sich: Franz Czermak, Johann Rith, Josef Stieber, Franz Süß und Benedict Stark.

Ueber den Verlauf dieses Processes werde ich das nächste Mal berichten.

Auch in Znaim (Mähren) fand ein Sozialistenprocess statt und wurde dort Genosse Max Fleischmann zu 8 Wochen Gefängnis verurtheilt.

Möchte nur bald der herrschenden Sippe der Process gemacht werden, dann hätte alle Noth ein Ende. So viel für diesmal.

Mit anarchistischem Gruss L.

"Unter polizeilichem Schutz."

Genosse Scupin, welcher bekanntlich wegen Verbreitung des "Rebell" zu 2 J. 1 Mon. Zuchthaus nach Halle verurtheilt war, verliess am 30. Januar diese, die moderne Gesellschaft charakterisirende Institution. Er schreibt an einen seiner hiesigen Freunde unter Anderem Folgendes:

Lieber Freund M.!

Ich fühle mich genöthigt, Dir in der Noth ein paar Worte zu schreiben. Wie Du weisst, wurde ich am 30. Januar in Halle a. S. entlassen. Ein Polizist begleitete mich nach der Bahn und löste mir ein Billet nach Leipzig. Mein Geld (50 M.*) bekam ich erst im Eisenbahnwagen. Bei meiner Ankunft in Leipzig wurde ich sofort von einer Person, welche sich mir als Beamter der Polizei vorstellte, beim Namen angesprochen. In dieser Hundekälte habe ich mir nun im Beisein dieses Polizisten einen Ueberzieher gekauft. Er führte mich nun nach dem Dresdener Bahnhofe und löste mir ein Billet nach Breslau, blieb aber bei mir, bis der Zug abging. In Breslau musste

*) Dieses Geld wurde von den hiesigen Genossen für seine Reise hierher hinübergesandt.

ich übernachten, um des anderen Tages nach meinem Geburtsort zu gelangen, wo ich mich sofort auf der Polizei anmelden musste. Hier wurde mir auch das in Halle verdiente Geld erst ausgehändigt. Die Reiseroute wurde mir schon in Halle vorge-schrieben — — —

Ueber sonstige Angelegenheiten zu schreiben halte ich nicht für nöthig, da es mündlich besser ist... In der Hoffnung, dass Dich der Brief bei guter Gesundheit antreffen wird, verbleibe

Dein Freund

KARL SCUPIN.

Sozialpolitische Rundschau.

England.

Die Sympathie, welche sich bei den Engländern seit den letzten 2 Jahren für das irische Volk ein wenig zu regen anfang, fand man seitens der Polizei für nöthig durch einen kalten Wasserstrahl wieder abzuschrecken. Man entdeckte daher ein Dynamit-Complot, aus vier Personen bestehend, von denen die zwei am wichtigsten sein sollenden der eine todt und der andere von London abgereist ist. Die zwei Anderen, Callan und Harkins, wurden ohne auch einen Jota von Beweis, im Besitz von Dynamit gewesen zu sein, schuldig befunden und demgemäss Jeder zu fünfzehn Jahren Zwangsarbeit verurtheilt!

— Seit dem 20. Januar ds. Js. sind in Irland nicht weniger als 83 Personen infolge der famosen "Crimes act" processirt und fast ausnahmslos verurtheilt worden!

Deutschland.

In Hamburg verbrannte die Polizei unlängst 20,000 Kilogramm sozialistischer Literatur, Zeitungen, Flugschriften und Broschüren, welche sie im Laufe des letzten Jahres gestohlen hatte.

— Der Posener Sozialistenprocess fand am Montag der vorigen Woche seinen Abschluss. Der Gerichtshof nahm als "erwiesen" an, dass in der Zeit von 1885—87 in Berlin zahlreiche geheime Versammlungen stattgefunden haben, so dass zwischen Berlin und Posen und ausserdem zwischen Deutschland und dem Auslande ein ziemlich lebhafter Verkehr stattgefunden hat. An diesen Agitationen seien die meisten der Angeklagten betheiligt gewesen. Es wurden demgemäss verurtheilt: Slawinsky zu 2 Jahren 9 Monaten, Kurowski zu 6 M., Felix Witkowski zu einer Zusatzstrafe von 2 J. 6 Mon., Johann Konopinski zu 2 J. 6 Mon., Const. Janiszewski zu 1 J. 6 Mon., Merkowski zusätzlich zu 1 J. 9 Mon., Morawski zu 1 Jahr 6 Monaten, Pricelius zu 9 Mon., Grochowski zu 9 Mon., Ludwig Konopinski zu 6 Mon., Michalina Zielonacka zu 4 Mon., Pospiesny zu 6 Mon., Gocinski zu 7 Monaten Gefängnis. Porankiewicz, Derengowski, Kostrzewa und Joseph Witkowski wurden freigesprochen.

— Die Aerzte, welche den hohenzollernschen Kronprinzen in Behandlung haben, sind übereingekommen, mit dessen Halse eine Operation vorzunehmen. Wie schade, dass man uns nicht mit derselben betraut; er sollte sicher keine zweite nöthig haben.

Amerika.

Das Obergericht des Staates Wisconsin hat abgelehnt, Grottkau einen neuen Process zu gewähren gegen das Urtheil des Gerichts, welches ihn zu einem Jahr Besserungsanstalt verurtheilt. Diese Ablehnung ist ein ebenso ungeheuerliches Stück Justiz als die Verurtheilung selbst, da mittlerweile der Nachweis geliefert wurde, dass der Staatsanwalt in den Pausen des Processes Mitglieder der Jury mit Getränken regalirt hat. Natürlich, hätte Grottkau anstatt der Arbeitersache einen gigantischen kapitalistischen Trust-Schwindel vertreten, hätte das "treaten" einer Jury beim Staats-Obergericht Rücksicht gefunden. Schmach über ein solches Justizverfahren!

Briefkasten.

M. Manuscript erhalten, werden damit in nächster Nummer beginnen; es wurde uns jedoch nichts aus zweiter Hand zugestellt? — Z. N. Y. Manuscript erh. In nächster Nummer. — Orban, Baltimore. Broschüren abgeschickt.

Auf Wunsch quittiren wir: Marat 5 M. für Biblioth. — Hanitch, Baltimore, 5 Doll. für "Aut." Gruss.

Das erste Heft der anarchistisch-comm. Bibliothek:

Revolutionäre Regierungen

Von P. KRAPOTKIN

kann für 1½d. per Exemplar bezogen werden von

R. Gundersen, 96, Wardour Street, Soho.

D. Brooks, 26, Paradise St., High St., Marylebone

Printed and published by R. GUNDERSON, 96, Wardour Street, Soho Square, London, W